

Christine Bergmann  
HALLE-THARANGAMBADI  
Ein Reisebericht

# தரங்கம்பாடி





Christine Bergmann  
**HALLE-THARANGAMBADI**  
Ein Reisebericht



Liebe Freundinnen und Freunde der Kunst und des Reisens,

seit jeher zog es Künstlerinnen und Künstler zu Arbeitsaufenthalten und Studienreisen in die Ferne. Dort ließen sie sich inspirieren, dokumentierten kulturelle Gegebenheiten und geschichtliche Ereignisse und trugen die Eindrücke der fremden Welt in ihre Heimat.

Seit ihrer Gründung im Jahr 2004 fördert die Kunststiftung Sachsen-Anhalt diesen Blick über den Tellerrand – sie entsendet Künstlerinnen und Künstler in die ganze Welt und befördert somit den Kulturaustausch und -transfer. 2019 schrieb die Kunststiftung Sachsen-Anhalt zum ersten Mal – in Kooperation mit den Franckeschen Stiftungen und dem Ziegenbalghaus Tharangambadi – ein Stipendium für einen Arbeitsaufenthalt in der „Stadt der singenden Wellen“ Tharangambadi in Indien aus und vergab dies an die Künstlerin Christine Bergmann.



In der Stadt an der Ostküste Indiens gründete Bartholomäus Ziegenbalg, ein Student August Hermann Franckes, vor 300 Jahren Schulen für Jungen und Mädchen. Er erforschte die tamilische Kultur, hielt seine Erkenntnisse in Berichten fest und überlieferte zahlreiche Objekte. Sein Wohnhaus ist heute ein Museum für den interkulturellen Dialog zwischen Indien und Europa. Auf den Spuren Ziegenbalgs konnte Christine Bergmann verschiedene Aspekte indischer Kultur und Gesellschaft kennenlernen und sich inspirieren lassen. Sie wandelte im Rausch der Gerüche und Geräusche, erlebte abenteuerliche Rikscharfahrten und sakrale Bräuche, die auf modernen Kapitalismus treffen. Sie genoss Kulturerlebnisse zwischen Tempel und Krempel und die unendliche Fülle an textiler und gebauter Ornamentik.

Wie schon Künstler von ihren Reisen vor langer Zeit, kam auch Christine Bergmann, zurück mit Geschichten – diese werden heute allerdings in Echtzeit gebloggt –, mit „Skizzen“, die im Fall der Künstlerin ein riesiger Fundus an Fotografien sind, und mit Inspiration für neue Werke. Im heimischen Atelier schuf sie Malereien in leuchtenden Farben, die das so häufig beschriebene Bunte des Landes widerspiegeln. Es entstanden vor allem Bilder von Mädchen in Schuluniformen, deren Haare zu Zöpfen geflochten und mit typischen Schleifen verziert sind; Bilder von Menschen, die sie während ihrer Zeit in Indien begleitet haben, sowie Porträts.

Die Geschichten und Malereien von Christine Bergmann, zusammengefasst in diesem Buch, laden ein zum Eintauchen in ferne Welten. Sie machen neugierig und Lust darauf, die Schulmädchen mit eigenen Augen zu sehen, die Gerüche des Landes wahrzunehmen, seine Farben, seine Kultur. So wie einst Bartholomäus Ziegenbalg.

Manon Bursian  
Direktorin der Kunststiftung  
Sachsen-Anhalt



## Geleitwort

Die Franckeschen Stiftungen unterhalten seit über 300 Jahren Beziehungen nach Südindien. Der Kulturaustausch, der 1706 mit der Ankunft der beiden ersten protestantischen Missionare aus Halle im süd-indischen Tranquebar begann, setzte sich über die Jahrhunderte hinweg in unterschiedlicher Intensität fort, brach aber nie mehr ganz ab. Mit der Neubelebung der Franckeschen Stiftungen nach der deutschen Wiedervereinigung bekamen auch ihre traditionsreichen weltweiten Verbindungen neuen Auftrieb. Das große Interesse der indischen Partner an einer verstärkten Zusammenarbeit mit den Stiftungen auf wissenschaftlichem und kulturellem Gebiet half dabei, die alten Brücken zwischen Halle und Südindien wieder zu ertüchtigen. Es entstanden gemeinsame Forschungsvorhaben, Tagungen und Publikationen, aber auch Ausstellungen. Zusammen mit mehreren kirchlichen Partnern in Indien und Deutschland sowie mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes gelang es 2016, diesem fruchtbaren Austausch auf indischer Seite einen festen Ort zu geben. Dafür wurde in Tharangambadi, jenem Städtchen an der Koromandelküste, wo einst die erste Missionsstation gegründet worden war, ein Museum für den interkulturellen Dialog aufgebaut. Unter der Leitung von Jasmin Eppert konnte das Wohnhaus von Bartholomäus Ziegenbalg renoviert werden, um dort anschließend ein Museum und Kulturzentrum einzurichten. Seit der Eröffnung im Jahr 2017 fand im Ziegenbalg-Haus auch eine Reihe von Kunstprojekten statt, die stets den interkulturellen Brückenschlag zwischen Indien und Deutschland zum Ziel hatten. Die Kunststiftung Sachsen-Anhalt hat dieses Anliegen schon sehr zeitig aufgenommen und kraftvoll unterstützt. Sie förderte in diesem Rahmen mehrere ausgesprochen lebendige und kreative Projekte. Dazu gehört auch die Indienreise von Christine Bergmann, die ihre ganz persönlichen Eindrücke von dieser Reise in einen fernen und für sie damals neuen Kulturkreis in der vorliegenden Publikation festgehalten hat. Der Betrachter und die Leserin lernen in diesem Buch Südindien durch die Brille der Künstlerin Christine Bergmann kennen, ganz subjektiv, sehr pointiert und deswegen so treffend und authentisch. Auf diese Weise lebt die jahrhundertealte Tradition der Reiseberichte in den Fußstapfen der halleischen Indienmissionare auf zeitgemäße Weise fort.

Prof. Dr. Thomas Müller-Balhke  
Direktor der Franckeschen Stiftungen Halle (Saale)





DELIVER

CASH

LIFT





Leichtfüßig und auf leisen Sohlen, gleichsam mit festem Schritt, wandert sie auf vielerlei Pfaden, ohne dabei großspurig zu erscheinen.

Christine Bergmann zieht sich in ihren Beschreibungen Südindiens immer wieder ihren eigenen Schuh an und verdeutlicht farbenfroh und lebensnah, wie ihre Herkunft und ihre Ideenitäten ihren Blick auf Land und Leute prägen.

Bergmann reist im vorcoronaischen Herbst 2019 als Stipendiatin der Landeskunststiftung Sachsen-Anhalts in Kooperation mit den Franckeschen Stiftungen zu Halle und dem Ziegenbalghaus in Tharangambadi für 7 Wochen gemeinsam mit ihrem Lebensgefährten Thomas Meyer durch den südostindischen Bundesstaat Tamil Nadu. Auf dieser Reise ist sie Beobachterin, auf, wie sie selbst sagt, „künstlerischer Betriebspionage“ und nimmt so verschiedene Perspektiven ein, die eindrucksvoll die Möglichkeit globalen Künstler\*innentums spiegeln, auch mal hinter die Kulissen gewöhnlicher Urlaubsreisen zu blicken: Über die Schulter, vom Balkon, in die Menge oder in die Augen blicken Bergmanns Bilder auf Alltagsszenen in und um Tharangambadi. Immer wieder zeichnet ihr Mut sie aus. Weder schreckt sie vor dem üblicherweise dreistündigen Action-Romantic-Comedy-Polit-Thriller in tamilischer Sprache zurück noch vor der sechsstündigen Fahrt mit dem staatlichen, meist überfüllten, wenig vertrauenswürdig erscheinenden Bus, dessen genreübergreifender Unterhaltungswert in HD und 4D dem des Filmerlebnisses in nichts nachsteht.

Doch Bergmann ist nicht nur künstlerische Beobachterin. Im Rahmen des Stipendiums nimmt sie auch eine aktive Rolle als Kunstpädagogin ein und gestaltet mit Kindern aus Halle und Tharangambadi Pop-Up-Postkarten, die sich durch Falten-Schneiden-Knicken im Handumdrehen als haptisch greifbare, kleine architektonische Wunderwerke entpuppen.







Ergänzt um ein paar Worte, werden diese raffinierten Grüße zu Fenstern in die fernen Lebenswelten der anderen Kinder, in Häuschen und Familien, in den Hühnerstall und den Klassenraum.

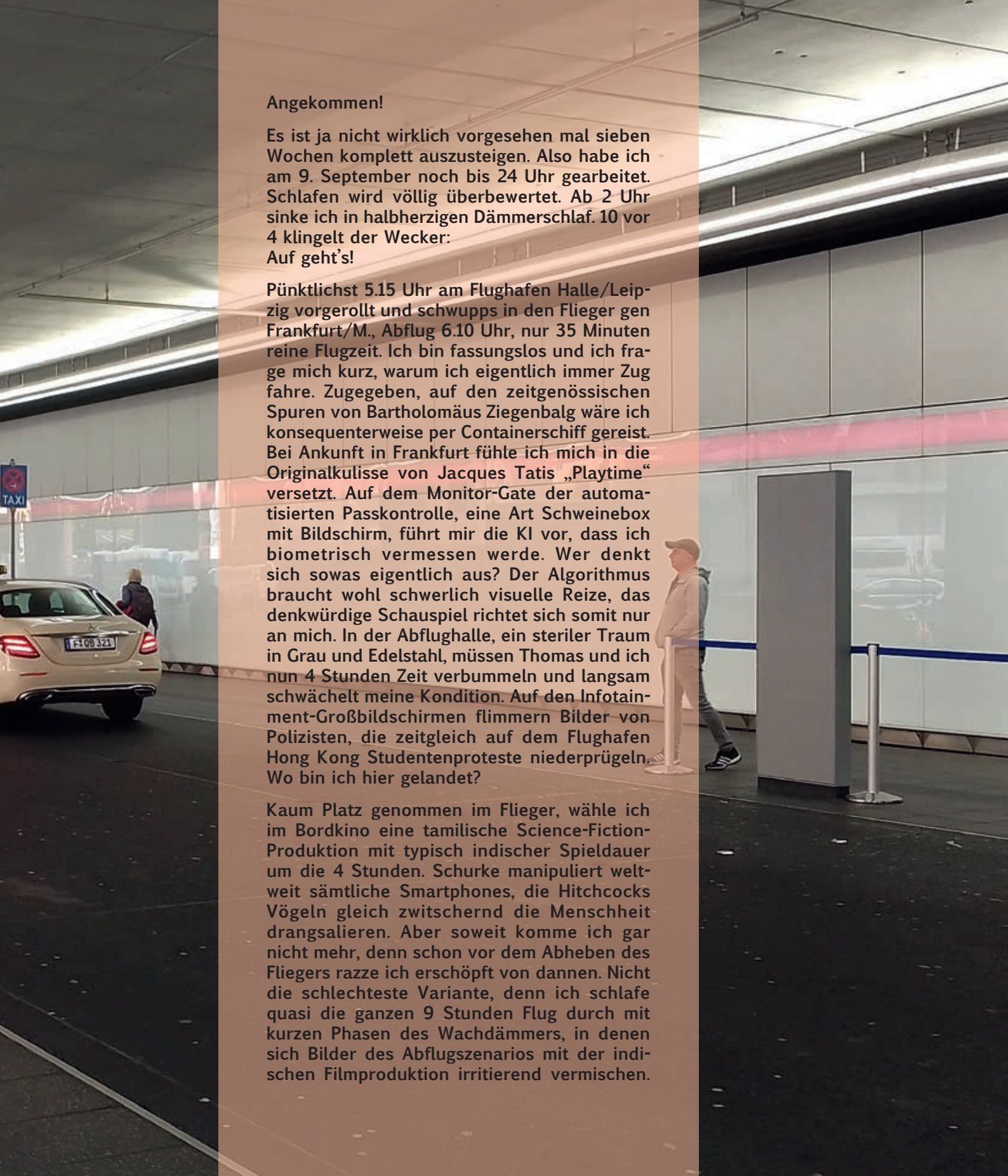
Das Ziegenbalghaus in Tharangambadi übernahm bei dem Stipendium eine vermittelnde Rolle und organisierte etwa zeitgleich den Aufenthalt der süd-indischen Künstlerin Asma Menon in Halle. Das Ziegenbalghaus wurde 2017 als Museum für den interkulturellen Dialog in Zusammenarbeit der Tamilisch Lutherischen Kirche mit den Franckeschen Stiftungen zu Halle und durch Förderung des Auswärtigen Amtes eröffnet und versteht sich bis heute als eine museale Einrichtung zur Bewahrung und Förderung interkultureller Begegnungen seit Beginn der Protestantischen Mission in Südindien und ihrem berühmten Vertreter Bartholomäus Ziegenbalg (1682-1719), sowohl über historische als auch geographische Grenzen hinaus.

Die Künstlerin Christine Bergmann hat mit ihren Arbeiten, ihrem Workshop und mit dieser Publikation einen bedeutenden Beitrag zum interkulturellen Austausch geleistet. Mit augenzwinkernder Selbstreflexion beschreibt sie amüsant und informativ ihre Begegnungen in Tamil Nadu. Mit ihren Differenzierungen von Hautfarben, die die Dichotomie von schwarz und weiß farbenfroh sprengen, ist sie vielerlei Weltreisenden einen großen Schritt voraus.

Jasmin Eppert  
2016 bis 2020 Kuratorin des Ziegenbalghauses Tharangambadi, Museum für den interkulturellen Dialog







Angekommen!

Es ist ja nicht wirklich vorgesehen mal sieben Wochen komplett auszusteigen. Also habe ich am 9. September noch bis 24 Uhr gearbeitet. Schlafen wird völlig überbewertet. Ab 2 Uhr sinke ich in halbherzigen Dämmer Schlaf. 10 vor 4 klingelt der Wecker:  
Auf geht's!

Pünktlichst 5.15 Uhr am Flughafen Halle/Leipzig vorgerollt und schwupps in den Flieger gen Frankfurt/M., Abflug 6.10 Uhr, nur 35 Minuten reine Flugzeit. Ich bin fassungslos und ich frage mich kurz, warum ich eigentlich immer Zug fahre. Zugegeben, auf den zeitgenössischen Spuren von Bartholomäus Ziegenbalg wäre ich konsequenterweise per Containerschiff gereist. Bei Ankunft in Frankfurt fühle ich mich in die Originalkulissee von Jacques Tatis „Playtime“ versetzt. Auf dem Monitor-Gate der automatisierten Passkontrolle, eine Art Schweinebox mit Bildschirm, führt mir die KI vor, dass ich biometrisch vermessen werde. Wer denkt sich sowas eigentlich aus? Der Algorithmus braucht wohl schwerlich visuelle Reize, das denkwürdige Schauspiel richtet sich somit nur an mich. In der Abflughalle, ein steriler Traum in Grau und Edelstahl, müssen Thomas und ich nun 4 Stunden Zeit verbummeln und langsam schwächelt meine Kondition. Auf den Infotainment-Großbildschirmen flimmern Bilder von Polizisten, die zeitgleich auf dem Flughafen Hong Kong Studentenproteste niederprügeln. Wo bin ich hier gelandet?

Kaum Platz genommen im Flieger, wähle ich im Bordkino eine tamilische Science-Fiction-Produktion mit typisch indischer Spieldauer um die 4 Stunden. Schurke manipuliert weltweit sämtliche Smartphones, die Hitchcocks Vögeln gleich zwitschernd die Menschheit drangsalieren. Aber soweit komme ich gar nicht mehr, denn schon vor dem Abheben des Fliegers raze ich erschöpft von dannen. Nicht die schlechteste Variante, denn ich schlafe quasi die ganzen 9 Stunden Flug durch mit kurzen Phasen des Wachdämmer, in denen sich Bilder des Abflugszenarios mit der indischen Filmproduktion irritierend vermischen.





22.45 Uhr Ankunft in Chennai. Super, nun bin ich ausgeschlafen! Glücklicherweise müssen Thomas und ich nur Jasmin Eppert hinterher dackeln. Bis jetzt kann nicht viel schief gehen. Erst Einreisepapierkram, dann kaufen wir noch schnell im Duty Free 1 Flasche Whisky und 1 Flasche Gin. Der Gin ist selbstverständlich medizinisch indiziert und mit dem Whisky stellen wir Weltliteratur szenisch nach! Heiß, schwül und belebt wie in einem Discotempel, weit nach 0 Uhr treten wir ein in das quirlige Nachtleben vor dem Flughafen Chennai. Wir satteln um auf Taxi und brausen davon in die indische Nacht ...

Nur noch 6 Stunden Autofahrt gen Tharangambadi. Ich entschieße mich, einfach aus dem Seitenfenster zu gucken und nicht nach vorne aus dem Auto. Dabei ist das Verkehrssystem einfach zu verstehen: Wozu blinken, wenn man hupen kann?! Ich hege den Verdacht, dass unser Fahrer nur seinen europäischen Fahrgästen zuliebe blinkt. Hier und da halten wir nachts an und trinken indischen Kaffee am Straßenrand - super Gebräu! Langsam geht die Sonne auf ...

Gegen halb 7 Ortszeit rollen wir in Tharangambadi ein und halten in einer Gasse vor unserer Unterkunft. Links ein kleines, schmuckes Häuschen. Rechts eine Baustelle. Irgendwie habe ich geahnt, dass unsere Bleibe nicht auf der linken Straßenseite liegt. Nach kurzer Besichtigung mit dem Vermieter bietet Jasmin Eppert uns an, erstmal bei ihr unterzukommen. Aus diesem pietistisch spartanisch angehauchten Provisorium wird unser Anker.

Im besten Haus am Platze lassen wir uns zum Einstand Frühstück auf indisch vorführen. Wie war das mit den Reisewarnungen? Ach Quatsch, rein mit dem frischen Obstsalat! Auf der Terrasse der Schwedischen Mission, unsere spontane Bleibe, gibt's noch schnell 3 medizinische Aufgüsse, in Ermangelung von Tonic wahlweise Gin, Gin mit Eis und Gin mit Wasser und Eis. Um 10 Uhr fallen wir in unser indisches Bett:

Angekommen!



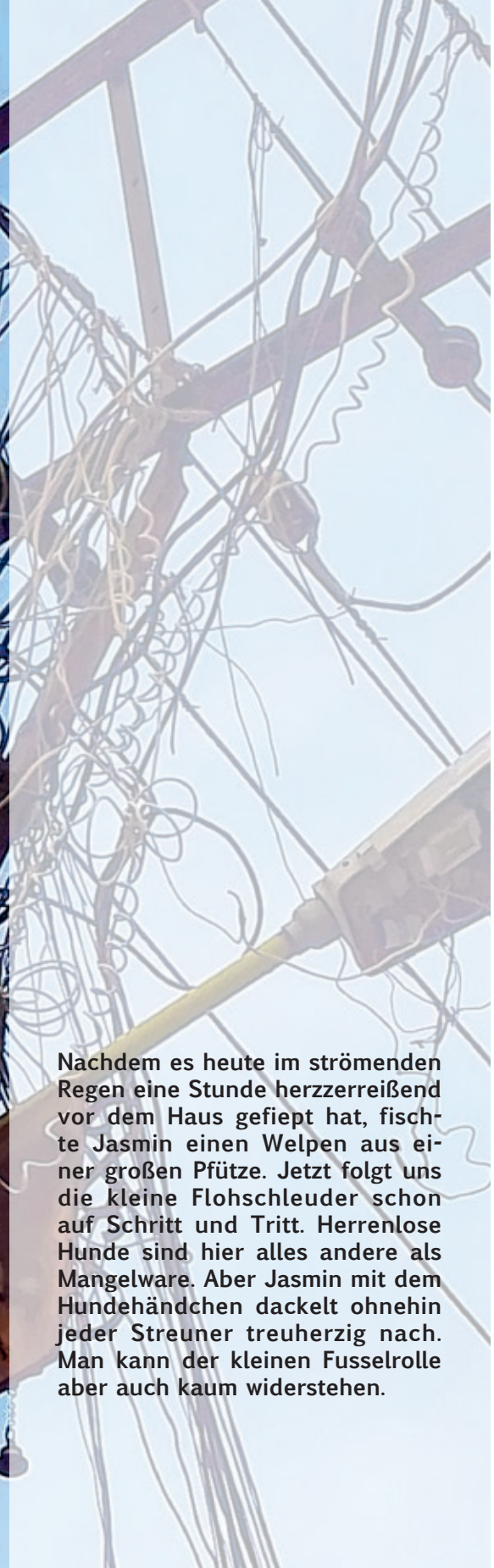


## Erste Impressionen

Der Balkon der Schwedischen Mission ist ein guter Ausguck zur künstlerischen Betriebsspionage, denn vor unserer Haustür scheint immer etwas los. Die Perspektive erinnert mich unwillkürlich an Gauguin. Anscheinend sind wir für die Natives ebenso exotisch. Halb verschmitzt, halb schüchtern kichern uns die Schulmädchen hinterher. Allerorten werden uns Kinder zugeschoben für ein Selfi mit Familie. Was wollen die Leute nur mit diesen Fotos ihnen völlig unbekannter Europäer kurz vorm Hitzschlag?



**„Rote Schleifen I“**  
*Leimfarbe, Leinwand auf Keilrahmen*  
*Größe 140 x 65 cm*  
*2020*



Nachdem es heute im strömenden Regen eine Stunde herzerreißend vor dem Haus gefiept hat, fischte Jasmin einen Welpen aus einer großen Pfütze. Jetzt folgt uns die kleine Flohschleuder schon auf Schritt und Tritt. Herrenlose Hunde sind hier alles andere als Mangelware. Aber Jasmin mit dem Hundehändchen dackelt ohnehin jeder Streuner treuherzig nach. Man kann der kleinen Fusselrolle aber auch kaum widerstehen.





„Princi mit Hund“  
Leimfarbe, Leinwand auf Keilrahmen  
Größe 120 x 60 cm  
2020



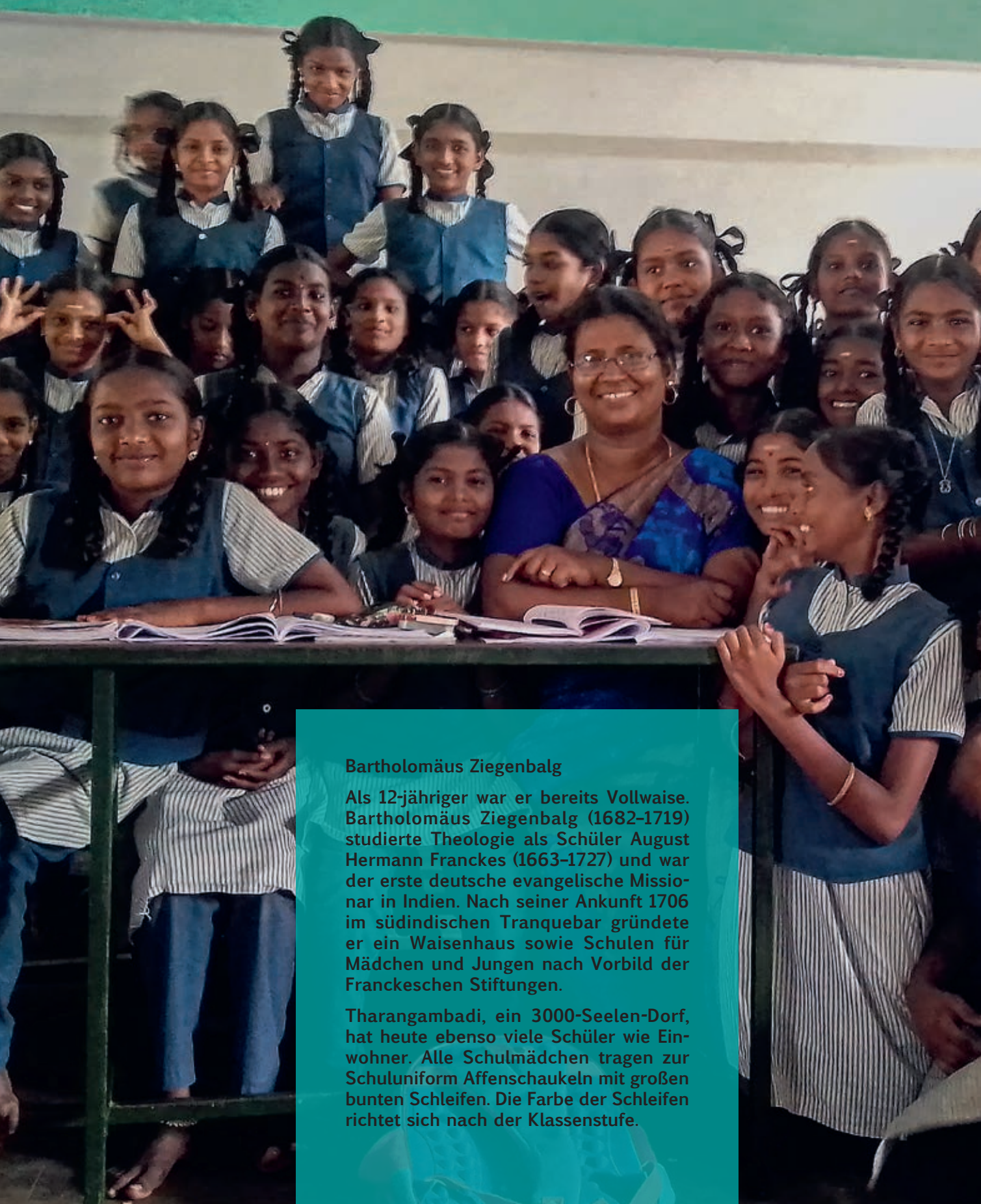
## Mamallapuram

In Mamallapuram, auch Mahabalipuram genannt, sind wir die nahezu einzigen Touristen und das hat Gründe. Am 11. Oktober treffen sich hier der indische Premierminister Narendra Modi und der chinesische Generalsekretär Xi Jinping. Ganz Mamallapuram ist vollgestopft mit Arbeitsheeren, überall wird neuer Rollrasen gepflanzt, die Tempel mit Zahnbürsten geputzt, gepflasterte Wege angelegt, die neue Ortsstraße ist schon (fast) fertig und, wie sich später herausstellt, werden sogar die schwarz-weißen Warnstreifen auf der gesamten Autobahn von hier bis Chennai von Kolonnen von indischen Arbeitern neu gestrichen und mit Blumen bepflanzt. Hat etwas von sozialistischer Schaufensterdekoration, achja, ist ja alles für Xi Jinping. Aus Sicherheitsgründen wird jedes kleine Vordach abgesägt und tagsüber der Strom abgestellt – umgeleitet für die Baustellen. Die Einheimischen verdächtigen jeden Chinesen ein Spion zu sein. 12.000 Sicherheitskräfte werden erwartet. Schon aufregend, so ein Staatsbesuch.





„Fischmarkt“  
Leimfarbe, Leinwand auf Keilrahmen  
Größe 160 x 120 cm  
2020



### Bartholomäus Ziegenbalg

Als 12-jähriger war er bereits Vollwaise. Bartholomäus Ziegenbalg (1682-1719) studierte Theologie als Schüler August Hermann Franckes (1663-1727) und war der erste deutsche evangelische Missionar in Indien. Nach seiner Ankunft 1706 im südindischen Tranquebar gründete er ein Waisenhaus sowie Schulen für Mädchen und Jungen nach Vorbild der Franckeschen Stiftungen.

Tharangambadi, ein 3000-Seelen-Dorf, hat heute ebenso viele Schüler wie Einwohner. Alle Schulmädchen tragen zur Schuluniform Affenschaukeln mit großen bunten Schleifen. Die Farbe der Schleifen richtet sich nach der Klassenstufe.



„Klassenbeste“  
Leimfarbe, Leinwand auf Keilrahmen  
Größe 80 x 95 cm  
2020

# Quality-inn RESTAURANT

HIGH CLASS VEG & NON VEG

INDIAN CHINESE TANDOORI

FREE HOME DELIVERY

Cell : 89396 22667 | 86105 2862  
No.41&42, East Coast Road, Injambakkam, Chennai - 600

Viele Grüße aus Qualityland

In der Nähe kehren wir ein im „Restaurant“. Vielleicht wäre es besser zu sagen in eine Art „Bistro“. Genaugenommen in eine kleine, schrapelige Lücke mit Kochstelle, 2 klebrigen Tischen und 6 Stühlen. Wir verstehen nichts, essen alles. Hier kommt die Idee auf, unser Geschäftsfeld zu erweitern: Weiterbildungsreisen für das deutsche Hygieneamt und das Bauordnungsamt. (großes Gekicher)



**Frau mit Kuh**  
*Leimfarbe, Leinwand auf Keilrahmen*  
*Größe 85 x 170 cm*  
*2020*



## Verhandlungssache

Mit dem Verhandeln haben wir den Bogen noch nicht so raus. In Tranquebar wurden die Dinge von Tag zu Tag billiger. Dass wir mal wieder mehr als nötig bezahlt haben, merken wir spätestens, wenn wir etwas dazubekommen. Die Obstverkäuferin steckt uns meist extra noch einen Apfel in den Beutel. Auf dem Weg nach Mayiladuthurai (diese Ortsnamen!) gab es Probleme mit dem Bus und wir mussten auf eine Rikscha zurückgreifen. Der Fahrer schlug 600 Rupien vor, die wir anstandslos akzeptierten. Daraufhin gab es eine für uns undurchsichtige Diskussion zwischen 7 oder 8 Rikschafahrern. Im Ergebnis fuhr uns jemand anderes - warum auch immer.

Diesmal haben wir zu dem Fahrpreis noch eine ältere Dame dazubekommen!







**Gelbe Schleifen**  
*Leimfarbe, Leinwand auf Keilrahmen*  
*Größe 80 x 120 cm*  
2020



### Künstlerkolonie Cholamandal

Mitte der 1960er Jahre, etwa zeitgleich mit Auroville, hat der charismatische Künstler und Lehrer K.C.S. Paniker (1911-1977) mit einer Handvoll Schülern ein Grundstück gekauft, im Prinzip ein Stück Sand am Meer, weit ab der Großstadt, um eine Art Künstlerkommune aufzubauen. Hier treffen wir 3 Generationen indischer Künstler. Die Urgesteine erzählen, wie sie mit Anfang 20 hier im tatsächlichen Nichts angefangen haben mit Strohütten im Nirgendwo. Heute ist die Kolonie eine Oase, umzingelt von der sich ausbreitenden Großstadt. Aus den Strohütten sind propere Anwesen geworden. Es gibt eine mittelgroße Ausstellungshalle, eine kleine Galerie, Gästezimmer und Gästestudios. Ein echtes Kuriosum ist unser Besuch in der ältesten professionellen Galerie in Chennai. Der Überfahrer schüttet uns irgendwo im Slum aus und ich denke, nee, hier sind wir bestimmt total falsch. Aber hinter einer Blechtür öffnen sich 3 Etagen in Marmor und Weltkunst.





**Kind am Strand**  
*Leimfarbe, Leinwand auf Keilrahmen*  
Größe 105 x 45 cm  
2020



ஜோயாலக்காஸ்

**PREMA**

21

TN 49 BJ 9736

**லக்கி**

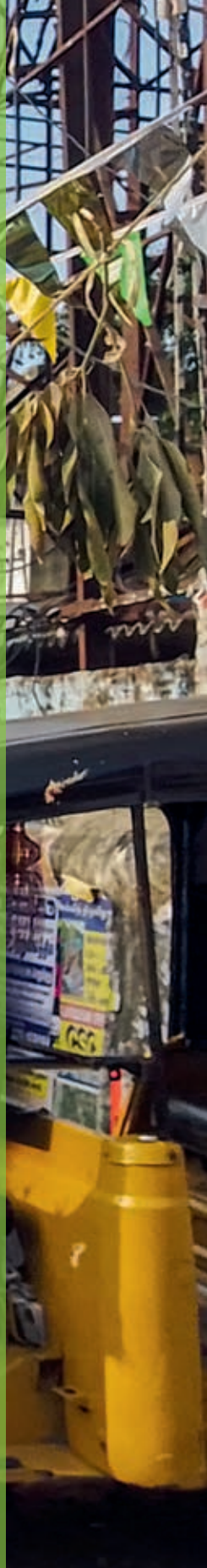
தந்தை | குழந்தை



## Über Thanjavur nach Trichy

Des Tamilischen nicht mächtig sind wir auf dem Weg nach Thanjavur dummerweise in den Bummelbus gestiegen. Dieser hält sprichwörtlich an jeder Milchkanne und so entwickelten sich die 90 Kilometer zu einer Rundreise von gut 5 Stunden.

Die Tempelanlagen in Thanjavur entschädigen für alles. Die Religionsausübung hat streckenweise etwas sehr Archaisches mit Blumenkränzen, Öllämpchen, Brandopfern und Opfergaben. Außerdem hat man offensichtlich ein sehr entspanntes Verhältnis zum Kommerz, alles gepflastert mit Händlern. Was mir jedoch schleierhaft bleibt, ist die innere Nutzung der riesigen Tempelaufbauten. In einer Anlage, wo wir einen ganzen Palast vermuten, trotteln wir den anderen Besuchern einfach hinterher. Schnell verengt sich der Gang, ok, es gibt jetzt auch kein Zurück mehr. Bald wird klar, wir landen gleich vor dem Allerheiligsten. Und was machen die Natives? Aha, sie zücken Geld – wir also auch. Vorne angelangt darf man sich einen Punkt auf die Stirn machen und kriegt eine Tüte heilige Asche. Alles klar! Aber was machen die in den ganzen Etagen darüber?







Immer wieder Sonntags ...

Punkt 6.30 Uhr ist es vorbei mit dem Schönheitsschlaf, von Nacht-, gar Sonntagsruhe ganz zu schweigen. Jesus is calling. Von der südindisch-protestantischen Kirche schallt Klaviermusik herüber. Ein bisschen laut vielleicht, aber überraschend europäisch. Es erinnert mich an ein Stück Kirchenmusik von Paul Gerhardt, das schlicht auf dem Klavier gespielt für meine Ohren viel heutiger klingt als mit Orgel. Der Pianist auf dem Nachbargrundstück steigert sich langsam. Zuerst wird der Klaviersound aus dem Keyboard mit einem breiten Gitarrendröhnen unterlegt, völlig übersteuert, wie man es sonst von Heavy Metal kennt. Danach wird eilends dieser und jener Schrammel- und Bimmel-Effekt hinzugefügt und plötzlich, siehe da, klingt es verblüffend „indisch“. Die Geräuschkulisse begleitet uns den ganzen Tag und mündet vom mehrstündigen Gottesdienst in eine Hochzeitsgesellschaft. Dieses tönende Fest bekennender Freude erwartet uns nun jeden Sonntag.







„Mädchenschule I / Trinität“  
Leimfarbe, Leinwand auf Keilrahmen  
Größe 100 x 100 cm  
2020



## Sri Ranganatha

Sieben Tore und Mauern und dreieinhalb Ringanlagen bilden die Tempelstadt Sri Ranganatha inmitten Tiruchirapallis, liebevoll kurz Trichy genannt. Teile des Tempels stammen aus dem 14. bzw. 16. Jahrhundert. Aus heiterem Himmel schmeißt sich uns ein Paar um die 30 vor die Füße. Dass wir allerorten um Selfies gebeten werden, daran haben wir uns nun schon gewöhnt. Aber das geht eindeutig zu weit! Unser Führer klärt uns auf. Kinderlose Paare absolvieren in diesem Tempel einen Parcours und bitten alle älteren Paare auf diese Weise um Kindersegen. Ok, wenn das so ist, lassen wir uns schnell einführen in das ganze Ritual. So ganz scheinen wir uns selber nicht die Richtigen für die Thematik als unverheiratetes, kinderloses Paar. Aber wir wünschen natürlich allen Beteiligten viel Glück. Man kann ja nie wissen ;)





„Mädchenschule II“  
Leimfarbe, Leinwand auf Keilrahmen  
Größe 140 x 100 cm  
2020

## Traffic

An dieser Stelle möchte ich meine ersten Einsichten über indische Verkehrsregeln etwas vertiefen. Wie bereits festgestellt, ist ein wesentliches Instrument im Nahkampf die Hupe. Gehupt wird, wenn man die Spur wechselt, wenn man überholt, sich einer Seitenstraße oder Kreuzung nähert, wenn Kühe, Ziegen, Hunde oder Passanten am Straßenrand queren, also kurz, um vorausschauend auf sich aufmerksam zu machen. Da die Inder äußerst umsichtige Verkehrsteilnehmer sind, kann also gar nicht oft genug gehupt werden. Im Laufe der Reise wird klar, dass es sich um echten, allen Einheimischen bekannten Hup-Code handelt. Klingt das deutsche Piepen der Einparkhilfe scheinobjektiv nach „Alarmstufe Doppelrot“, tut in Tamil Nadu ein fröhliches „Vogelgezwitscher“ den gleichen funktionalen Dienst.

Zudem herrscht Linksverkehr, das bedeutet, die rechte Spur ist die zweite linke Spur, solange einem keiner entgegen kommt. Das gilt auch dann noch, wenn einem jemand entgegen kommt, solange die Lücke noch passt. Die Kreuzung als solche, mit Unterthemen wie die Anpassung des Ampelsystems an indische Bedürfnisse, ist eine komplexe Materie. Im Prinzip wollen alle über die Kreuzung zur gleichen Zeit. Daraus ergibt sich, wenn's flüssig läuft, eine ganz eigene Choreografie.





„Mädchenschule III“  
Leimfarbe, Leinwand auf Keilrahmen  
Größe 140 x 115 cm  
2020



### Kühe und Ziegen

Es ist nicht nur der dörflichen Idylle von Tharangambadi geschuldet, dass hier allerlei Haustiere frei herumlaufen. Die Tiere haben dabei alle ihre Zeiten. Fröhlich ist vor dem Swedish Mission Bungalow Ziegentreff. Am Vormittag ist Hunderversammlung. Manche Hunde haben ein Zuhause und kommen bunt gesegnet, andere scheinen Streuner, aber man vertreibt sich die Zeit gemeinsam. Erst zur Dämmerung treffen sich die Kühe auf dem Platz vor dem dänischen Fort. Den Rest des Tages spazieren sie hier und dort die Straßen entlang in unerschütterlicher Ruhe. Das gleiche Bild trifft man in den Großstädten, mehr Menschen, mehr Kühe, mehr Ziegen und Hunde.

Eigentlich hätten wir in Halle das Verkehrsaufkommen, um auf diese Art und Weise der Massentierhaltung abzuschwören. Indien hat das Problem auf seine Weise gelöst.

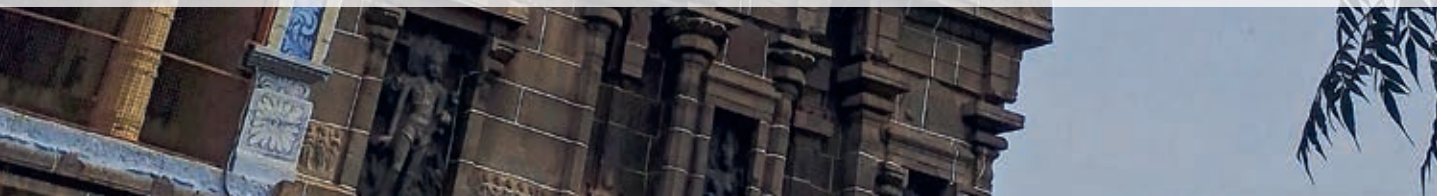


**„Rote Schleifen II“**  
*Leimfarbe, Leinwand auf Keilrahmen*  
*Größe 100 x 110 cm*  
2020



### Spirituelle Sinnsuche und postkoloniale Allüren

Unsere allabendliche Balkongesellschaft in der Schwedischen Mission wird von Tag zu Tag immer bunter mit lokalen und internationalen Gästen und so gesellt sich eines Tages auch Ernesto hinzu, Französischlehrer aus Argentinien. Seine Mutter ist aus Venezuela, sein Vater Franzose und beide Eltern waren in den 1960er Jahren echte Revolutionäre, so dass sie sich in Leipzig lieben lernten noch zu Zeiten des Eisernen Vorhangs. Ernesto schreibt an einem utopischen Briefroman von einem Selbst an dessen Reinkarnationen in einer besseren Zukunft und sucht auf seiner 5-monatigen Reise durch Asien nach Inspiration und auch ein bisschen nach spiritueller Erhellung. Aufgrund besonderer Umstände, die hier nicht in Kürze wiedergegeben werden können, logiert er auf seiner Sinnsuche for free in den besten Hotels im Kolonialstil. In so internationaler Gesellschaft, seelenruhig im abgehängten Korbschaukelstuhl wippend, Blick nach rechts aufs dänische Fort, Blick nach links auf die bescheidene Villa des früheren Gouvaneurs, in der Mitte der indische Ozean, vielleicht noch einen eisgekühlten Longdrink zu weltumspannenden Gesprächsthemen, da kann man schon postkoloniale Allüren entwickeln. Mit Ernesto bilden wir spontan eine kleine Reisegruppe über Chidambaram nach Auroville. Er hat dort eine Verabredung zum tieferen Gespräch mit dem Universum. Wir machen die schnelle Rein-Raus-Tour in 30 Minuten zum Allerheiligsten und zurück.







„Princi I“  
Leimfarbe, Leinwand auf Keilrahmen  
Größe 65 x 45 cm  
2020



### Bauhaus war gestern

Ich muss noch mal auf unsere zukünftigen Weiterbildungsreisen für das deutsche Bauordnungsamt zurückkommen. Auch der SiGeKo, Sicherheits- und Gesundheitskoordinator, der auf deutschen Baustellen sicherstellt, dass jeder Schraubenzieher TÜV geprüft ist, wäre eine lohnenswerte Zielgruppe für unser zukünftiges Angebot. Bei uns gibt es 20.000 Verordnungen, hier scheint es kaum Regeln zu geben, was man baut, wie man baut oder wo man baut. So sieht man relativ häufig halbe Häuser am Straßenrand, weil die Straße gerade verbreitert wird. Und ich glaube, die Leute wohnen da auch weiterhin. Eine Ästhetikpolizei gibt es jedenfalls auch nicht. Gebaut wird, was gefällt. Und erst die Farbkombinationen und liebevollen Details! Mir wird langsam klar, warum unsere Jungarchitekten so gerne Projekte in Schwellen- und Entwicklungsländern machen. Da kann man noch so richtig die Sau raus lassen. Die ganze deutsche Kitschdebatte können wir uns jedenfalls klemmen. Es versteht ohnehin niemand außerhalb von DE, was wir damit überhaupt meinen.

U. R. 135  
U. 07 104



„Susithra“  
Leimfarbe, Leinwand auf Keilrahmen  
Größe 50 x 50 cm  
2020



### Osten mit Südfrüchten

Obwohl man Tamil Nadu keineswegs mit der DDR vergleichen kann, erinnert mich einiges an dieses nicht mehr existierende Land. Es gibt Schulappell am Morgen und Mädchen mit dicken Zöpfen. Alle fahren Bus. Läden sind spezialisiert auf ein klares Sortiment. Gemüse gibt es beim Gemüseladen, Obst beim Obsthändler, Seile bei Seiler und so fort. „Supermärkte“ gleichen nicht selten dem ost-deutschen „Konsum“: Das Notwendige in überschaubarer Auslage. In 6 Wochen habe ich nirgends einen Mango-Lassi bekommen, keine Mango-Saison.

Im Atelier stelle ich mit Erstaunen fest, dass mir aus allen Vorzeichnungen der Gemälde „Sozialistischer Realismus“ entgegen guckt, eine Reminiszenz, die ich nicht stilistisch hineinlege, sondern die in den Szenen des Alltags einfach drinsteckt.





**„Violet im Uniformsari“**  
Leimfarbe, Leinwand auf Keilrahmen  
Größe 140 x 65 cm  
2020

## Mülligkeitskoeffizient

Einerseits befinden wir uns im Glitzerparadies, Dekoration ist erste Bürgerpflicht. Andererseits hat Thomas unsere ersten Impressionen passend zusammengefasst: Sieht aus wie Breughel mit Plastikmüll. Mit der Zeit sehe ich mich ein. Da gibt es Baustellen, deren Fortführung unbestimmt vertagt scheint. Schrotthaufen entpuppen sich als offene Lagerhaltung vom ortsansässigen Autoschrauber bis zur Asservatensammlung der Verkehrspolizei. Aus provisorisch anmutenden Blech- und Planen-Schuppen erwachsen sukzessive Gewerbeeinheiten und Wohneigentum. Und dem Klima aus äquatorialer Sonne und täglichem Starkregen hält kein modernes Baumaterial lange stand.

Ganz anders in Auroville. Obwohl die Mehrheit der Bewohner zu rund 43 % Inder sind, gefolgt von 14 % Franzosen und nur 9 % Deutschen, kommt man sich bereits auf dem wohlgeordneten Parkplatz mit Parkschein vor wie in „Klein-Deutschland“. Auf den Straßen liegt Betonverbundsteinpflaster. Es gibt Fußgängerüberwege mit dazugehörigen, vertraut deutsch aussehenden Straßenschildern (und dabei gar keinen Verkehr), beschilderte Radwege und Mülltrennung! Ich werd nicht mehr!





**„Vom Balkon“**  
Leimfarbe, Leinwand auf Keilrahmen  
Größe 160 x 95 cm  
2020



## Souvenir

Ich danke der Kunststiftung des Landes Sachsen-Anhalt, den Franckeschen Stiftungen Halle (Saale) und dem Ziegenbalghaus Tharangambadi für die Ermöglichung dieser inspirierenden Studienreise. „Was hast Du aus Indien mitgenommen?“, werde ich oft gefragt. Als mein Souvenir gebe ich dem geneigten Leser folgendes Zitat mit auf die eigenen Wege:

„Man kann über ein Land lesen, was man will: es bleibt jede Vorstellung gleichsam ein Gemälde in herrlichsten Farben, aber auf heimischer Leinwand gemalt; wenn nun erst dieser heimatliche Hintergrund fehlt, sind auch die herrlichsten Farben nichts mehr, und so steht man im Orient, wenn erst einmal die heimatlichen Vorurteile gefallen sind, vor etwas ganz und gar Neuem, mit unseren Maßstäben Unmeßbarem ...“

Dietrich Bonhoeffer, 1924







„Susithra im schönen Kleid“  
Leimfarbe, Leinwand auf Keilrahmen  
Größe 120 x 50 cm  
2020

## IMPRESSUM

Herausgeberin:  
Christine Bergmann

mail@christinebergmann.com  
www.christinebergmann.com  
indien.christinebergmann.com

Gestaltung:  
Birgit Bublak, Halle (Saale)

Fotos Gemälde:  
Joachim Blobel, Halle (Saale)

Fotos Indien:  
Christine Bergmann  
Thomas Meyer, Halle (Saale)

2. Auflage 2023

gefördert durch:

**KUNSTSTIFTUNG  
SACHSEN-ANHALT**



FRANCKESCHE  
STIFTUNGEN

[www.ziegenbalghouse.com](http://www.ziegenbalghouse.com)



